

SOLWODI e.V.

Rundbrief

Rundbrief Nr. 59
März 2004

Inhalt

Aktuelles

Gelungene Projektwoche

Seite 1

Solwodi Kenia / Solgidi

Reisebericht von Doris Brühl

Seite 2

Im Blickpunkt

Kenia / Land der Gegensätze

Seite 2

Was uns bewegt

Das Reintegrations - Projekt

Seite 3

Kommentar

von Michael Albus, Journalist

Seite 4

In eigener Sache

Seite 4

Termine

Seite 4

Redaktion:

SOLWODI e.V.
Propsteistraße 2
56154 Boppard - Hirzenach
Tel: 06741-2232
Fax: 06741-2310
Email: Solwodi@t-online.de
<http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Koblenzer Volksbank
Konto Nr. 656565 1000
BLZ 570 900 00

Landesbank Saar, Saarbrücken
Konto Nr. 2000 9999
BLZ 590 500 00



Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

Es gibt einen sehr erschütternden Film: „Ein so langer Marsch“.

Dieser Film beschreibt

die Situation des Hungers und der Ausweglosigkeit von Menschen in Afrika.

Die Menschen leben elend, haben keine Zukunft, sterben. Einige wenige, die sich mit dieser Situation nicht abfinden wollen, beginnen einen langen Marsch nach Europa. Sie wollen sich in dem reichen Europa das holen, was sie zum Leben brauchen. Immer mehr Menschen schließen sich diesen Mutigen an. Von Europa wird dieser Zug mit Erschrecken, Entsetzen und Angst beobachtet. Eines Tages kommt dieser lange Zug von Menschen, die der Verzweiflung ent-rinnen wollen, an der spanischen Küste an. Unübersehbar ist ihre Zahl. Nun packt die Europäer die Panik und ihnen fällt nichts anderes ein als zu schießen. Sie töten alle, die es gewagt haben aus dem Elend auszubrechen.

Das ist eine Horrorvision - sowohl für die Menschen in Afrika als auch für die Menschen in Europa.

Diese sprechen von „Globalisierung“, „Neo-Liberalismus“. Elend und Hunger werden in der Welt zunehmen. Ebenso die sozialen Spannungen, kriegerischen Auseinandersetzungen und Terrorismus. Wann werden sich die reichen Völker der Welt darauf besinnen, dass es einer neuen Gerechtigkeit in der Welt bedarf? Vielleicht erst nach vielen ähnlichen Katastrophen wie die am 11. September 2001?

In unserem heutigen Rundbrief berichten wir über Kenia, die Projekte Solwodi und Solgidi und unser Engagement in Ruanda.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie mit diesem Rundbrief alles Gute und ein Erwachen an Ostern zu neuem Leben. Danke für Ihre Hilfe und Unterstützung

Ihre Sr. Lea

Aktuelles

Gelungene Projektwoche

Sr. Leonie Beving

Mit großem Interesse entschieden sich 17 Schülerinnen des Berufskollegs in Xanten im Rahmen ihrer Projektwoche für das Thema „**Verraten und verkauft - Frauenhandel in Deutschland**“.

Zwei Lehrerinnen begleiteten das Projekt. Sie hatten sich selber kundig gemacht, um den Anforderungen des Themas gerecht zu werden.

Eine ganze Woche haben sich die Schülerinnen mit dem Thema auf unterschiedlichste Weise beschäftigt. Medienberichte machten sie betroffen. Sie fragten nach den Ursachen, welche die Frauen in die Abhängigkeit von Schleusern und Menschenhändlern bringen. Sie gestalteten Collagen, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Im Gespräch mit einer SOLWODI-Mitarbeiterin war es für sie wichtig zu erfahren, wie die Frauen in den Herkunftsländern leben, welche staatlichen Hilfen sie in Notsituationen erwarten können. Sie fragten, warum der Bedarf ins Bordell zu gehen bei uns in Deutschland so groß ist? Warum wir uns den Luxus der Ausbeutung leisten? Wie können sich junge Menschen schützen? Wie kann die Solidarität mit betroffenen Frauen aussehen?

Zum Abschluss der Projektwoche, am Tag der offenen Tür, haben die Schülerinnen durch Rollenspiele, selbstgemachte Texte und Collagen die Eltern und die Öffentlichkeit auf die Ausbeutung der Zwangsprostituierten aufmerksam gemacht. Sie verkauften Snacks und Getränke. Den Erlös stellten sie den Frauen zur Verfügung, die von SOLWODI betreut werden.

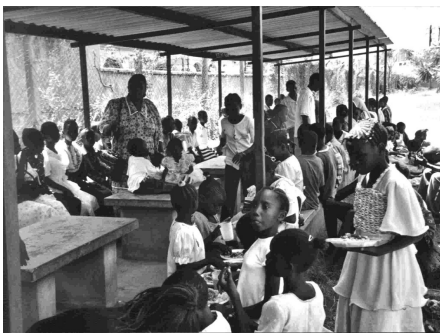
Sie organisierten eine Unterschriftenaktion. Mit 320 Unterschriften forderten sie beim Innenminister ein Bleiberecht für Zeuginnen.

Solwodi Kenia / Solgidi

Doris Brühl, ehrenamtliche Mitarbeiterin

Im Dezember 2003 flog ich mit Sr. Lea Ackermann in das tropische Mombasa. Ich hatte mich kurzfristig entschlossen auf eigene Kosten mitzuflogen. Dies war eine wunderbare Chance für mich an die Wurzeln von SOLWODI und SOLGIDI zu gelangen.

Wir besuchten in Mombasa Agnes Mailu, die Leiterin von SOLGIDI, die zum Weihnachtsfest eingeladen hatte. Nicht nur die von ihr betreuten ca. 80 Mädchen, sondern auch deren Brüder waren zum Fest eingeladen. Bruder Frank von der amerikanischen Ordensgemeinschaft Mill Hill Fathers hatte das Essen besorgt und die von SOLWODI betreuten Mütter hatten das Reisgericht mit Tomaten und etwas Fleisch zubereitet. Als Nachttisch gab es für jedes Kind einen Lutscher, ein Festessen für die Ärmsten der Armen.



Am Nachmittag feierte die große Schar der Kinder zusammen in der Aula; sie tanzten in Gruppen ihre wunderschönen rhythmischen Tänze - meist barfuß - und führten kleine Sketche auf. Die Kinder zwischen 5 und 15 Jahren waren ganz bei der Sache. Diese große Kinderschar dirigierte Agnes Mailu mit herzlicher Fröhlichkeit. Sr. Lea verlieh einigen Mädchen für ihre guten schulischen Leistungen Preise, z.B. eine handgestrickte Puppe mit einem Kugelschreiber. Auch ich durfte einigen Kindern einen Kuli schenken. Dies war für mich eine Ehre. Die Erlebnisse mit den Kindern von SOLGIDI trieben mir mehrfach Tränen in die Augen. Ihre bescheidene Dankbarkeit ließ mich innerlich oft Vergleiche ziehen zu unserer ständig mehr fordernden und unzufriedenen Wohlstandsgesellschaft. Bedrückende Erlebnisse für mich waren unsere Besuche bei den von SOLWODI betreuten Frauen in den Armenvierteln. Mit viel Fleiß und Ein-

fallsreichtum bieten sie an Straßenecken Second-hand-Kleidung an oder verkaufen auf 3 Steinen gekochtes Essen, um sich und ihre Kinder vom Erlös ernähren zu können.

Nie werde ich vergessen, was uns Agnes Mailu auf dem Rückweg aus den Slums schilderte: die beiden jungen Töchter einer Frau bangen jeden Abend um ihre Mutter, wenn sie sich feinmacht und ausgeht, sie könne krank werden und sterben. Sie sagt nicht, was sie tut, doch die Kinder ahnen, welcher „Arbeit“ ihre Mutter nachgeht. Sie wissen, dass viele Kinder von SOLGIDI keine Mütter mehr haben. Die älteste Tochter ist dann für die Geschwister zuständig. Mit dieser existenziellen Angst müssen sie täglich leben.



Im Blickpunkt

KENIA - Land der Gegensätze

Michael Albus, Journalist

Zeugnisse einer langen Menschheitsgeschichte:

Aus den in Kenia gefundenen fossilen Resten schließen die Wissenschaftler, dass die Region bereits vor zwei bis drei Millionen Jahren bewohnt war. Heute ist Kenia ein Schmelztiegel verschiedenster Volksgruppen.

Grenzen zu fünf Ländern:

Kenia grenzt im Norden an den Sudan und an Äthiopien, im Osten an Somalia und den Indischen Ozean, im Süden an Tansania und im Westen an den Victoriasee sowie an Uganda.

Kenia gliedert sich in Landschaften, die sich vom Indischen Ozean bis in Hochgebirgsregionen mit Höhen über 3.000 Meter erstrecken. Von den Küstenebenen steigt das Land auf ein Plateau an, das fast den gesamten Norden und Osten des Landes umfasst. In der Mitte stehen Bergketten mit dem Mount Kenya (5 199 m) als höchste

Erhebung.

Bevölkerung:

Es gibt in Kenia zahlreiche ethnische Gruppen.

Die Einwohnerzahl beträgt rund 30 Millionen. 70 % der Bevölkerung leben auf dem Land. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 48 Jahren.

Mehr als die Hälfte sind Christen:

38 % der Einwohner sind Protestanten, 28 % Katholiken, 6 % Prozent Muslime, die vor allem an der Küste wohnen. Die übrige Bevölkerung gehört den traditionellen Religionen an.

Regierung und Parlament:

Träger der Exekutive ist in Kenia der vom Volk auf fünf Jahre gewählte Präsident. Aus der Nationalversammlung - 222 Mitglieder - ernennt der Präsident einen Vizepräsidenten und sein Kabinett.

Die Kenyatta-Ära - äußerer Aufschwung:

Trotz der Ängste vieler weißer Siedler stellte sich die Herrschaft der Afrikaner als gemäßigt dar. Obwohl Kenia seit Ende der sechziger Jahre ein Einparteistaat war, herrschte innerhalb der Partei ein vergleichsweise hohes Maß an Freiheit. 1964 wurde Kenia Republik und Kenyatta der erste Präsident. Er versuchte freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarstaaten aufzubauen, obwohl das damals, insbesondere mit dem Regime von Idi Amin in Uganda, nicht immer einfach war. 1967 gründeten die drei Staaten Kenia, Tansania und Uganda die Wirtschaftsunion der Ostafrikanischen Gemeinschaft, die einst als viel versprechender Schritt zu einer politischen Einigung aufgefasst wurde. Die Bedeutung der Gemeinschaft nahm aber mit der Zeit immer mehr ab, dennoch spielten die Mitgliedsstaaten zu Beginn der achtziger Jahre mit dem Gedanken, sie wieder aufleben zu lassen. Die stabile Regierung Kenyatta sorgte dafür, dass riesige Auslandsinvestitionen in das Land flossen. In der Nähe von Thika entstand ein Industriezentrum und Nairobi wurde modernisiert. Aufgrund der Nationalparks und Wildreservate kam es zu einem gewaltigen Aufschwung in der Tourismusbranche, die zur wichtigsten Devisenquelle wurde. In seinem Todesjahr 1978 wurde Kenyatta der Titel *Mzee* (weiser alter Mann) verliehen und zwar

nicht nur von seinem Volk, sondern von einer ganzen Reihe von Staatsmännern aus aller Welt.

Die Befürchtungen, es könne nach dem Tod Kenyattas zu einem Bürgerkrieg zwischen den Luo und den Kikuyu kommen, stellten sich als unbegründet heraus. Sein Nachfolger, Daniel Arap Moi, führte zunächst den gemäßigten politischen und wirtschaftlichen Kurs fort. Im Juni 1982 erklärte er Kenia jedoch offiziell zum Einparteiestaat. Im Lauf der achtziger Jahre geriet die Regierung wegen wachsender Korruption immer mehr in die Kritik. Viele der führenden Kritiker Mois wurden inhaftiert. Seit 2002 ist die Regierung Mwai Kibaki als Nachfolger des Regimes von Daniel Arap Moi an der Macht. Aber die Probleme in allen Bereichen der Gesellschaft dauern an. Zum Teil verschärfen sie sich noch. Die Lage bleibt unsicher.

Rundbrief per Email

Andrea Adamczyk

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, dass der Rundbrief ab sofort per Email bestellt werden kann. Viele von Ihnen haben diese Möglichkeit bereits genutzt. Wer daran Interesse hat kann sich weiterhin auf unserer Homepage anmelden. Direkte Anmeldungen bei uns sind aus rechtlichen Gründen leider nicht möglich. Der Rundbrief ist jetzt auch als Druckversion auf der Homepage erhältlich.

Was uns bewegt

Das Reintegrations - Projekt

Charlotte Becker

Das Rückkehrerinnenprogramm von SOLWODI wird seit 12 Jahren angeboten. Die Nachfrage und das Interesse von Frauen nach konkreter Unterstützung bei der Rückkehr und Reintegration ins Heimatland sind ungebrochen. Angeboten werden u.a. Darlehen für Geschäftsgründungen, Ausbildungsstipendien und Einarbeitungszuschüsse. Bei der Durchführung des Programms arbeiten wir mit lokalen Partnerorganisationen (NRO)

in den jeweiligen Heimatländern der Frauen zusammen. Sie sind für Beratung der Rückkehrerinnen und Supervision ihrer jeweiligen Projekte zuständig. Wir stehen in ständigem Austausch mit ihnen. Im Jahr 2003 informierten sich ca. 300 Frauen über das Programm. Die meisten Anfragen kamen von Frauen aus afrikanischen Staaten - schwerpunktmäßig von Frauen aus Nigeria, Ghana und Kenia. Steigende Armut und Gewalt in afrikanischen Staaten zwingt Frauen zur Flucht bzw. lässt ihnen die Migration in die westlichen Industrieländer als einzigen Ausweg aus der Misere erscheinen. Ihre Hoffnungen erfüllen sich meistens nicht - sie erleben Gewalt und Ausbeutung in Partnerschaften, in illegalen Arbeitsverhältnissen oder als Opfer von Menschenhandel. Oft droht am Ende die Abschiebung. Gleichzeitig gibt es aber auch immer wieder afrikanische Frauen, die bewusst in ihr Land zurückkehren wollen, weil sie sich auch nach langem Aufenthalt in Deutschland fremd fühlen und hier ihren Lebensmittelpunkt nicht finden können.

Das Rückkehrerinnenprogramm ermöglichte vielen Frauen einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihrem jeweiligen Land. Oft scheinen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Förderung nicht gegeben zu sein. Die Frauen verfügen häufig über wenig Schulbildung. Sie stammen aus ärmlichsten, oft zerrütteten familiären Verhältnissen und kehren in wirtschaftlich und politisch chaotische Länder zurück.

Es zeigt sich jedoch in vielen Fällen, dass mit der notwendigen Unterstützung Frauen ungeahnte Energien freisetzen können und dann durchaus in der Lage sind eigene Projekte zu entwickeln und durchzuführen.

Hier einige Beispiele:

Eine Ghanaerin, die nach jahrelangem illegalem Aufenthalt in Deutschland schließlich entdeckt und abgeschoben wurde, eröffnete nach fachgerechter Schulung durch unsere Partnerorganisation in Accra einen Minimarkt. Eine Kenianerin, deren Aussichten, überhaupt ein Projekt in Angriff nehmen zu können, verschwindend gering schienen, nachdem sie nach der Rückkehr akut erkrankte und eine HIV-

Erkrankung diagnostiziert wurde, konnte sich inzwischen gesundheitlich stabilisieren. SOLWODI Kenia hatte ihr den Zugang zu medizinischer Versorgung vermittelt und sie während der akuten Krankheitsphase unterstützt und beraten. Die allein erziehende Mutter startete jetzt ebenfalls ein Geschäftsprojekt.

Eine weitere Kenianerin belegte einen Friseurkurs. Vor ihrem Aufenthalt in Deutschland hatte sie bereits in einem Friseurladen gearbeitet, jedoch nur als ungelernete Hilfskraft mit entsprechend niedrigem Verdienst. Durch eine fundierte Ausbildung werden sich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen, langfristig plant sie, sich mit einem eigenen Geschäft selbständig zu machen.

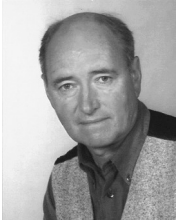


Eine Nigerianerin, die aufgrund hoher Verschuldung ihr Glück im Ausland suchte und nach Umwegen über mehrere afrikanische Staaten schließlich nach Deutschland in die Prostitution geriet, eröffnete ein kleines Restaurant.

Die Reintegration einer weiteren Nigerianerin entwickelte sich besonders erfreulich. Die Frau, die (als glückliche Ausnahme) über eine gute Ausbildung verfügte, machte bei unserer Partnerorganisation, einer Frauenrechtsorganisation, einen so guten Eindruck, dass sich die NRO spontan entschloss, die Frau bei sich auszubilden, um sie anschließend als Mitarbeiterin einzustellen. Die Frau, eine allein erziehende Mutter von 2 Kindern, freut sich über die interessante Arbeitsstelle, die NRO über die gute und engagierte Arbeitskraft.

Weitere Förderungen von Afrikanerinnen in 2003 betrafen Frauen aus Äthiopien, Togo, Kamerun und Benin. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass das Rückkehrerinnenprogramm als ein konkretes Projekt zur Armutsminderung nachhaltige Erfolge zu verzeichnen hat und vor allem Frauen aus Afrika profitieren.

Kommentar



Michael Albus

Wer das nach wie vor wachsende Elend der Straßenkinder in den Häuserschluchten Nairobis kennt, der weiß, was die Stunde in diesem Land geschlagen hat. Und wie in jedem anderen Land des schwarzen Kontinents wachsen die Armenviertel der großen Städte ins schier Ungemessene, wuchern wie Krebsgeschwüre und zeigen die Kehrseite der Globalisierung. Es ist nicht nur der „weiße Mann“ der kolonialistischen Vergangenheit, der dafür Verantwortung trägt, dass dieses Land und dieser Kontinent einer unsicheren Zukunft entgegengehen. Auch die Weißen der Jetztzeit, die Chefs der großen Konzerne, die ihnen hörigen Politikerinnen und Politiker tragen Verantwortung. Die kenianische Bevölkerung macht in diesen Jahren tief greifende Veränderungen durch. Wenn man Genaueres erfahren will, dann muss man die Stillen im Lande befragen, die ohne großes Aufheben an den Brennpunkten der Not arbeiten, die versuchen, dem Rad in die Speichen zu fallen. Oft sind es Menschen der Kirchen und der Hilfsorganisationen. In den Hochhäusern und vornehmen Wohnvierteln der Städte sind sie nicht zu finden. Das Gefüge der kenianischen Gesellschaft ist porös geworden. Alte Bindungen und soziale Netze werden brüchiger. Faktum ist, dass die Last der Veränderungen vor allem von den Frauen getragen werden muss. Wenn die Männer gehen, bleiben sie oft ungesichert und mit zahlreichen Kindern zurück und werden auf diese Weise noch verletzlicher und gefährdeter als sie es ohnehin schon waren und sind. Vieles muss sich ändern. Und es wird Zeit. In ihrem letzten Hirtenbrief vom November 2003 sprechen die kenianischen Bischöfe folgende Punkte an: Politische Streitereien ohne Ende, Bereicherung und Korruption bei den führenden Schichten, wachsende Kriminalität, Missachtung der Menschenrechte. Sie fordern eine Dezentralisierung der Macht auf allen Ebenen und folglich auch das verantwortliche Handeln des einzelnen Staatsbürgers, der oft wie gelähmt dem Treiben der

Reichen und Mächtigen zuschaut, zuschauen muss. Wörtlich: „In ganz Kenia ist ein allgemeiner Aufschrei der Empörung über den Zustand der Unsicherheit zu hören... Die Liste von Morden ist lang und erschreckend. Kein Teil der Gemeinschaft, keine Region des Landes, keine Einzelperson, niemand kann sich sicher fühlen.“ Afrika liegt vor der Haustür Europas. Was dort geschieht oder nicht geschieht, kann uns hier nicht gleichgültig sein.

Michael Albus ist ZDF-Journalist und Professor für Religionsdidaktik der Medien an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau.

Engagement in Ruanda

Unser Einsatz in Ruanda hilft Witwen und Waisen. Nach dem Krieg 1994 haben viele Witwen zu ihren eigenen Kindern noch Waisen aufgenommen. Mit Hilfe von gezielten Spenden können 127 Waisen die Sekundarschule besuchen. Wir sind sehr dankbar und froh, dass wir diesen Kindern aus sehr armen Verhältnissen den Schulbesuch ermöglichen können. Gleichzeitig bekommen die Witwen, damit sie die Kinder auch ernähren und unterstützen können, eine Hilfe. Im Jahr 2003 betreuten wir 71 Witwen. Diese Witwen sind inzwischen so organisiert, dass sie in Gruppen zusammenarbeiten und sich auch gegenseitig unterstützen. Die Frauen treffen sich regelmäßig, tauschen ihre Erfahrungen aus und helfen sich gegenseitig.

In eigener Sache

Egdu fördert SOLWODI in Duisburg

Mit großer Freude erhielten wir die Nachricht, dass wir im Rahmen der Stadtteilmförderung mit unserem Antrag berücksichtigt worden sind. In diesem Sommer dürfen wir unsere Außenanlage verschönern. Außerdem erhalten wir Stellwände für die Öffentlichkeitsarbeit. Das SOLWODI-Team Duisburg dankt der EGDU.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei den Frauen bedanken, die uns im November eine große Anzahl Wohlfahrtsmarken zur Verfügung gestellt haben. Bei den vielen zu verschickenden Briefen gerade zum Jahresende sind auch solche Spenden eine große Hilfe für uns. Vielen Dank!

... in nächster Zeit

01. April 2004

Frauenfrühstück KDFB Hammelburg zur Arbeit von SOLWODI, Kolpingheim, 9.00 Uhr, Frau Renate Hofmann

17. -18. April 2004

Vortrag/ Infostand über die Arbeit von SOLWODI, Messe Frau 2004, Stadthalle Osnabrück, Sr. Anna Mayrhofer

19. April 2004

„Frauenhandel, eine neue Form der Sklaverei“ 19.30 Uhr, Kolping/kfd/ KAB Hagen, Sr. Anna Mayrhofer

21. April 2004

„Osteuropäische Frauen Opfer von Menschenhandel“, 15.00 Uhr, kfd Liebfrauen in Oberhausen-Sterkrade, Sr. Leonie Beving

27. April 2004

„Die Arbeit von SOLWODI“, 20.00 Uhr im Fürstensaal des Schlosses in Ahaus, Sr. Dr. Lea Ackermann

05. Mai 2004

„Frauensolidarität aus der SOLWODI-Erfahrung“, 16.00 Uhr, kfd St. Ludger in Duisburg, Sr. Leonie Beving

10. Mai 2004

„Frauenhandel, eine neue Form der Sklaverei - Die Arbeit von SOLWODI“ 19.30 Uhr, KAB St. Peter und Paul Oesede, Sr. Anna Mayrhofer

13. Mai 2004

„Armut und ihre Auswirkung auf Frauen“, KAB Moers, Sr. Leonie Beving

15. Mai 2004

50 Jahre Stadt Freyung, 9.30 Uhr im Kurhaus in Freyung, „Menschenwürde nachgefragt: Der grenzüberschreitende Sextourismus“, Sr. Lea Ackermann

07. Juni 2004

„Frauenhandel, eine neue Form der Sklaverei, 20.00 Uhr, KAB St. Christophorus Delmenhorst im KAB-Raum, Sr. Anna Mayrhofer

16.-20. Juni 2004

Katholikentag in Ulm

19. Juni 2004

Benefizkonzert in der Aula des Luisengymnasiums in München zu Gunsten von SOLWODI

23.06.2004

Regionalfrauenwallfahrt in Walldürn Predigt Sr. Lea Ackermann

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de